

**Presseinfo**

## Wolfgang Lackerschmid: Common Language Common Sense

VÖ: 14. Oktober 2011  
 hipjazz/Vertrieb D/A/CH: Galileo MC  
 hipjazz 005

**Wolfgang Lackerschmid** vibes  
**Tiger Okoshi** trumpet  
**Biliana Voutchkova** violin  
**Bob Degen** piano  
**Ron Mahdi** bass  
**Yoron Israel** drums

1. Good For The Soul (Donald Harrison) 4:37
2. Eight Views, One Truth (Wolfgang Lackerschmid) 10:24
3. Amaylah (Yoron Israel) 9:04
4. Peace - Bell - Um (Wolfgang Lackerschmid) 5:42
5. My Psalms (Bob Degen) 6:01
6. Response (Biliana Voutchkova) 6:05
7. Kagomee, Kagomee (Tiger Okoshi) 13:01

### Ein musikalisches Friedensfest: Hochkarätiges Jazzensemble im kulturellen und religiösen Dialog

„In Reflexion auf das Friedensfest“, erzählt **Wolfgang Lackerschmid**, „wurde mir bewusst, dass wir JazzmusikerInnen längst ganz selbstverständlich den Frieden zwischen allen Völkern und Religionen leben und kreativ umsetzen.“ Dass er für seine Wahlheimat Augsburg stets musikalisch unterstützend bereit steht, weiß man seit vielen Jahren, bei denen er für viele wichtigen, die Stadt betreffenden Anlässe zur adäquaten musikalischen Umsetzung beitrug – wie die 2009 im Römischen Museum uraufgeführte Komposition „Steinklang einer 2000-jährigen Stadt“, einer bereits im dritten Jahr von StudentInnen des Leopold-Mozart-Zentrums bislang rund 250 Mal äußerst erfolgreich präsentierten „klingenden Visitenkarte für die Stadt Augsburg“.

hipjazz music  
 Frauentorstraße 9  
 86152 Augsburg  
 promo@hipjazz.de



Im Falle des jährlich seit dem Jahr 1650 begangenen **Augsburger „Hohen Friedensfest“** treffen sich Lackerschmid's Engagement für die Stadt und sein persönliches musikalisches Anliegen aufs Vorteilhafteste: Zum Friedensfest, das seit 2005 auch offiziell die Feierlichkeiten zum „Augsburger Religionsfrieden“ (1555) einschließt und somit, in heutiger Interpretation, für die Gleichberechtigung der Religionen eintritt, bildet Lackerschmid's, seit 2009 jährlich neu zusammengestelltes, Ensemble **Common Language Common Sense** eine musikalische, alle Weltreligionen einigende Entsprechung.

International kennt man den Vibraphonisten **Wolfgang Lackerschmid** unter anderem aufgrund seiner langjährigen, bis in die späten 80er reichende Zusammenarbeit mit der Jazzikone **Chet Baker**. Zweifellos ein Virtuose an seinem Instrument überzeugt Lackerschmid mit „melodisch ausgefeilten

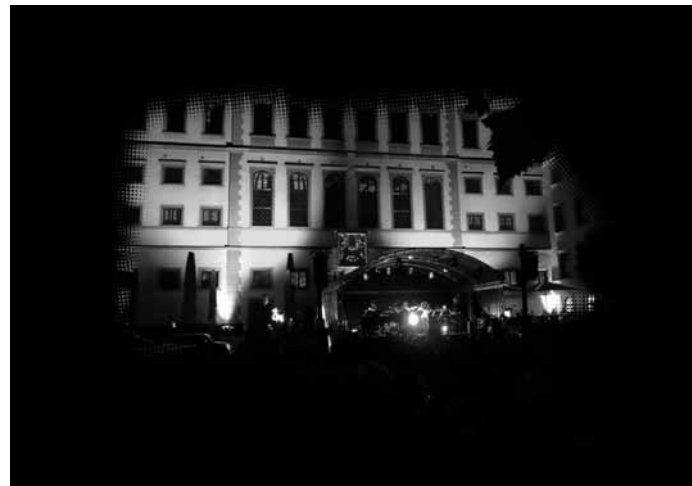
**Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC

und rhythmisch vielschichtigem Spiel" (Ulf Drechsel, Reclams Jazzlexikon) in Swing und Bebop gleichermaßen wie in Cool Jazz, Latin und Kammermusik. Sein Werk erstreckt sich nicht nur vom Jazz bis in die Klassische Musik und damit von Vibraphon und verwandten Percussioninstrumenten bis zum kompletten Orchesterschlagwerk, auch als Komponist ist Lackerschmid höchst produktiv, schreibt neben Jazzkompositionen und Liedern auch für Ensembles, Chor und Orchester, Bühnenmusiken für Theater und komponiert für die Augsburger Puppenkiste. Im Jahr 1990 bringt ihm seine Tätigkeit den „Staatspreis für Musik“ des Bayerischen Ministeriums für Kultur und Wissenschaften ein.

Seine internationalen und in langjähriger Tourtätigkeit gefestigten Verbindungen halfen Lackerschmid dann auch bei der Umsetzung eines höchst ambitionierten Projekts, nämlich aus Anlass des Friedensfest eine nicht nur internationale und musikalisch hochkarätige Jazzband zusammenzustellen, sondern dieser auch noch die Form einer „Multi-Religionen“ Jazzband zu geben. „Jeder“, erläutert Lackerschmid, „soll sich hier in der gleichen Position als alleiniger Vertreter seiner religiösen Herkunft wiederfinden!“ Keine Religion soll doppelt vertreten sein. Selbstverständlich sollten nur auserlesene Instrumentalisten in die Band, ein musikalisches und organisatorisches Puzzlespiel, das Lackerschmid auch 2010 wieder mit Bravour löste. In der sechsköpfigen Besetzung finden sich internationale Stars wie **Tiger Okoshi** (Trompete, Buddhist), **Bob Degen** (Piano, Protestant), **Ron Mahdi** (Bass, Mohammedaner), **Yaron Israel** (Drums, Israelit/„Black Hebrew“) und **Biliana Voutchkova** (Geige, Christl. Orthodox). Die Band komponierte, probte, konzertierte im Vorfeld des Friedensfestes eine Woche lang und spielte anschließend in der Augsburger Synagoge sowie Open Air auf dem Elias Holl Platz.

Interessiert hätte ihn, meint Lackerschmid, die „*künstlerische Umsetzung des Einflusses auf die Musik*“, wie sie sich aus der Zusammenarbeit der Musiker und ihrer Verschiedenheit ergibt. Durch die diversen Religionen ergäben sich auch andere musikalische Wurzeln, die in Improvisationen und beigesteu-



erte Kompositionen einfließen. Alle Titel wären sehr unterschiedlich gewesen, fährt Lackerschmid fort, hätten dabei aber immer „*einen thematischen Bezug zum Frieden oder basieren auf sakraler Musik aus dem Kulturkreis des jeweiligen Komponisten. Der vermittelte organische Gesamteindruck der Musik beruht auf der besonderen Leistung des Kollektivs.*“ Und organisch ist er in der Tat, der Eindruck der im Anschluss in Lackerschmids Traumraum Tonstudio entstandenen CD **Common Language Common Sense (hipjazz)** – trotz der Verschiedenheit der Quellen. Das Album beginnt mit dem feierlich-fröhlichen *Good For The Soul* (Donald Harrison), gefolgt vom epischen *Eight Views, One Truth* (Lackerschmid), über die „*unterschiedlichen Sichtweisen auf im Grunde dieselbe Wahrheit*“, dann einer Komposition des Schlagzeugers Yaron Israel, *Amaylah*, über das Schaffen einer friedlichen Welt für die Kinder, und dem Hörspielartigen *Peace – Bell – Um* (Lackerschmid) vom Sieg des Friedens über den Streit. Bob Degen steuert in *My Psalms* eine Vertonung seiner Lieblingspsalmen bei; Biliana Voutchkova fordert in *Response* einen spannenden musikalischen Dialog aller Beteiligten ein. Den Abschluss bildet *Kagomee, Kagomee* (Okoshi), das eine Adaption eines japanischen Kinderliedes darstellt. Musik, die nicht unberührt lässt. Was Lackerschmid sicher freut: „*Die Musik in den Dienst des Gefühls zu stellen*“, pflegt er zu sagen, „*ist für mich ein wichtiger Aspekt!*“

**Presseinfo**

 Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC



### Biografie Wolfgang Lackerschmid

In seiner melodischen, kontrapunktisch durchsetzten Spielweise kombiniert der 1956 in Tegernsee (Bayern) geborene Wolfgang Lackerschmid überzeugend die harmonisch ausgeweitete Auffassung etwa Gary Burtons mit einer stärker perkussiven; er arbeitet mit vier bis sechs Schlägeln gleichzeitig und setzt auch Cello-Bögen ein. Der besonders durch Alben mit Chet Baker Ende der siebziger Jahre bekannt gewordene Musiker bietet zudem mit seiner harmonischen Begleitung Alternativen zu Piano und Gitarre. Als Kind lernte Lackerschmid Klavier und Gitarre und konzentrierte sich ab 1974 in der Dieter Bihlmaier Selection auf das Vibraphonspiel. Durch diese Band, zu der Tourneeweise auch Albert Mangelsdorff hinzu kam (SDR- Radiomitschnitt 1976), wurde er überregional bekannt und begann im selben Jahr ein Schlaginstrumente- und Kompositionsstudium an der Musikhochschule in Stuttgart. 1976 gründete Lackerschmid seine Mallet Connec-

tion, die 1977 ihre Debüt-LP aufnahm. 1978 wurde er von Joachim Ernst Berendt zusammen mit David Friedman, Karl Berger und Tom van der Geld zur ersten "Vibes Summit" eingeladen, die neben einer mehrwöchigen Europatournee auch eine LP bei MPS einspielte. In den neunziger Jahren folgten weitere Vibes Summits, bei denen Wolfgang Lackerschmid gemeinsam mit Milt Jackson, Bobby Hutcherson, Mike Mainieri oder auch Dave Samuels und Dave Pike auf der Bühne stand. (...) Im Januar 1979 entstand *Ballads For Two* als viel gepriesenes Album im Duo mit Chet Baker. Nach zahlreichen Konzerten im Duo und mit weiteren Musikern DVD vom Festivalauftritt in Kongsberg bei TDK *Chet Baker - Jazz Icons* wurde im Herbst 1979 eine weitere LP mit den Gästen Larry Coryell, Buster Williams und Tony Williams aufgenommen. 1980 ging Lackerschmid mit Baker, Coryell, Frank Tusa und Alphonse Mouzon auf Europatour. Später arbeitete er mit dem von ihm schon 1978 gegründeten Septett Vibes & Soft

#### Presseinfo

Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC



Brass u. a. mit Ack van Rooyen, Herbert Joos und Joe Gallardo sowie mit dem Sextett Trombone Fever. In den achtziger Jahren trat Lackerschmid zudem u. a. mit Kenny Wheeler, Charlie Mariano, Hans Koller, Bobo Stenson und seiner 1982 neu formierten "Connection" mit Ken Werner auf. (...) Bis 1987 arbeitete er immer wieder mit Chet Baker, präsentierte als letzte Einspielungen mit diesem *Welcome Back* und *Originals* und trat in der Folge sowohl solo als auch mit eigenen Gruppen (u.a. CD *One More Life*, 1991), mit All Star Combos und viele Jahre im Duo und Trio mit Attila Zoller, Lee Konitz oder Barbara Dennerlein auf. Wolfgang Lackerschmid, der auch mit Joachim Kühn, Chuck Loeb, Marilyn Mazur, Tony Scott, Paquito D'Rivera, Jacques Loussier, Eberhard Weber, Billy Hart, Dom Um Romao und vielen anderen gearbeitet hat, erhielt 1990 vom Bayerischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft den Staatspreis für Musik. Seit Ende der neunziger Jahre leitet er diverse Formationen, u.a. mit Ed Cherry, Cameron Brown, Bob Degen, Karl Latham, John Lee und spielt Tourneen z. B. mit Lynne Arriale, Hendrik Meurkens, Walter Lang, Jiri Stivin, Michal Urbaniak. 2003 im Larry Coryell Quartett mit Buster Williams und Paul Wertico. Seit 2000 arbeitet er auch vermehrt als Leader der Formationen der Sängerin Stefanie Schlesinger, mit der er auch zahlreiche unterschiedliche Projekte verwirklicht, vom Duo bis hin zu eigenen Musicals. Seit 2005 leitet er bei der "Nacht der Filmmusik" die Live-Konzerte der Filmsongs, für die er und Stefanie Schlesinger auch eigens Jazzarrangements erstellen (nächste Sendung am 22. Oktober live im Bayerischen Rundfunk-Bayern 4 von 20 bis 24 Uhr). Mit dem „Malerfürsten“ Markus Lüpertz spielt er seit 1995 im Duo und in der Band TTT, in der auch Manfred Schoof, Gerd Dudek und Ryan Carniaux mitwirken.

Zudem spielte Wolfgang Lackerschmid im Laufe seiner Karriere mit Musikern aus Brasilien, afrikanischen und indischen Kollegen, Sinti und Roma sowie bei diversen Salsa-Formationen. Er arbeitete (Auftrags-)Kompositionen auch für Orchester und Kammermusik, Chor, Percussionensemble, Streichquartett, Bläserensembles, Big Band und andere, indi-

viduelle Formationen. Bühnenmusik, Kompositionen und Produktionen für Theater, Film und Fernsehen, Hörspiel, Ballett, Musicals sowie Kinderproduktionen und Gedichtvertonungen. **Unter Verwendung von Martin Kunzler: Jazz Lexikon, Rowohlt 2002**

#### Toru „Tiger“ Okoshi

Amerikanischer Jazztrompeter japanischer Abstammung, wurde bekannt als Partner von Gary Burton, spielte mit dem Mike Gibbs Orchestra und dem Buddy Rich Orchestra. Mit seiner Band Tigers Baku nahm unter anderem das Album *Echoes of a Note* (JVC) auf. Er unterrichtet am Berklee College of Music.

#### Robert „Bob“ Degen

Amerikanischer Pianist und Komponist. Arbeitete in den USA mit Mark Levinson und Paul Motian sowie der Glenn Miller-Band unter Buddy DeFranco, ab 1972 in Deutschland mit Albert Mangelsdorff, Heinz Sauer und war bis 1999 Mitglied des Jazz-Ensembles des Hessischen Rundfunks. 1994 erhielt er den Jazzpreis des Landes Hessen.



#### Presseinfo

Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ: 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC


**Biliana Voutchkova**

Geigerin im Bereich Jazz und Neue Musik. Arbeitet mit Operdynamowest, New England String Ensemble, den Radius and Firebird Ensembles, Sasha Waltz, Das Neue Ensemble, Insomnio und Ensemble Modern. Derzeit lebt sie in Berlin.

**Ron Mahdi**

Amerikanischer Jazzbassist und -dozent. Unterrichtet seit 1982 am Ensemble & Bass Department des Berklee College Of Music. Spielte unter anderem mit Bill Pierce, Donald Brown, Kevin Eubanks, Jeff Watts, Roy Hargrove, Chet Baker und vielen anderen.


**Yoron Israel**

Amerikanischer Jazzschlagzeuger. Spielte unter anderem mit Horace Silver, Sonny Rollins, Pharoah Sanders, Abbey Lincoln, Benny Golson, Tom Harrell, Ahmad Jamal oder Joe Lovano. Unterrichtet am Berklee College Of Music.

**Links**

[www.lackerschmid.de](http://www.lackerschmid.de)  
[www.hipjazz.net](http://www.hipjazz.net)

**PresseInfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ: 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC



### Interview mit Wolfgang Lackerschmid Der Brückenbauer

Die vorliegende CD Common Language Common Sense ist aus dem nunmehr zweiten Projekt im Rahmen des Augsburger Hohen Friedensfest hervorgegangen. Dieses Friedensfest hat eine lange Tradition und wird Bezug nehmend auf den Augsburger Religionsfrieden von 1555 seit 1650 alljährlich am 8. August gefeiert. Mittlerweile wurde aus diesem einzigartigen gesetzlichen Feiertag ein mehrwöchiges interkulturelles und interreligiöses Festival „Friedensstadt Augsburg“ bzw. "City Of Peace". Wie kam es zu der Idee, für dieses Ereignis eine "Multi-Religionen-Jazzband" zusammenzustellen?

Als Kulturschaffender setze ich mich grundsätzlich mit den Besonderheiten meines Umfelds und der Stadt, in der ich wohne, auseinander. Augsburg bietet da eine reiche Palette an inspirierenden Themen wie Brecht, Mozart, Fugger, Römer und eben auch Frieden und Religionen. Erfreulicherweise kommen dabei auch seitens der Stadt immer wieder reizvolle Projekte mit Aufträgen und Engagements auf mich zu. Für das Friedensfest erhielt ich zum Beispiel den Kompositionsauftrag zu einem Friedensatorium für Chor und Orchester, das 2005 in der St. Anna Kirche uraufgeführt wurde. Die Idee zu diesem Bandprojekt kam von mir und entstand durch meine Erfahrungen auf Tournee. In mehr als drei Jahrzehnten habe ich als Jazzmusiker in den abenteuerlichsten Zusammensetzungen mit Musikern aus aller Welt gearbeitet. Dabei gibt es immer wieder interessante Gespräche über die jeweiligen

Religionen der einzelnen KollegInnen und wie sie die unterschiedlichen Regeln im Alltag und auf Tournee umsetzen. Unabhängig von den jeweiligen Wurzeln haben wir im Jazz alle eine gemeinsame Sprache, die uns auch emotional verbindet. Als ich über das Friedensfest reflektierte, wurde mir klar, dass JazzmusikerInnen schon längst den Frieden zwischen allen Völkern und Religionen leben und kreativ umsetzen. Daraus entwickelte sich ganz logisch ein Konzept, mit dem diese Besonderheit in einem immer wieder neu erlebten Prozess während des Friedensfests in Augsburg realisiert wird: Ich stelle immer wieder eine neue Formation von JazzmusikerInnen zusammen, in der jede/r eine andere religiöse Herkunft hat. Wir erarbeiten vor Ort gemeinsam als "resident artists" ein musikalisches Programm, das in verschiedenen Phasen der Öffentlichkeit präsentiert wird.

**Eine Band zusammenzustellen, in der nicht nur das Instrument, sondern auch die Religion eine entscheidene Rolle spielt, hört sich zunächst etwas kurios an. Was ist für dich das Spezifische einer solchen Religionen-Friedens-Band im Vergleich zu herkömmlichen Bands?**

Die Bands zusammenzustellen war in der Tat jedes Mal ein Balanceakt. Musikalisch waren die Voraussetzungen klar: Hochkarätige professionelle KollegInnen, die entweder versierte Jazzer sein sollen oder zumindest MusikerInnen, die ihr Instrument hervorragend beherrschen und fähig sind, auf hohem Niveau zu improvisieren. Alle müssen in der "Common Language" Jazz zum "Common Sense" finden können. Nun galt es aber darauf zu achten, dass jede/r eine andere Religion

#### Presseinfo

Wolfgang Lackerschmid:  
 Common Language  
 Common Sense  
 VÖ: 14. Oktober 2011  
 hipjazz/ Galileo MC



repräsentiert. Bei manchen KollegInnen wusste ich die Religion, bei anderen musste ich nachfragen. Zum Teil ließ sich die Zusammenarbeit nicht realisieren, weil bereits ein anderer Kollege mit derselben Religion engagiert war. Das führte wiederum zu folgender Absurdität: Eigentlich wollte ich zeigen, dass Religion und Herkunft kein Hinderungsgrund für das gemeinsame Musizieren sind. Dann konnte aber jemand aus dem Grund nicht mitspielen, weil seine Religion bereits vertreten war. Im ersten und zweiten Jahr hatten wir folgende Listung: Drums: Buddhist/Jüdisch (Black Hebrew); Bass: Evangelisch/Mohammedaner; Piano: Jüdisch/Evangelisch; Bläser: Mohammedaner/Buddhist; Gesang/Geige: Baptist/Christlich Orthodox; Percussion: Hinduist.

**Am Ende hast du 2010 den japanischen Trompeter Tiger Okoshi, die bulgarischen Violinistin Biliana Voutchkova, sowie die drei US-Amerikaner, den Pianisten Bob Degen, den Bassisten Ron Mahdi und Drummer Yoron Israel, ergänzt von dir als deutschen Leader am Vibraphon gefunden. Worauf hast du außer der Religionszugehörigkeit bei der Auswahl deiner MusikerInnen noch geachtet, um diese Band zu einem gelingenden Klangkörper im Sinne eines kulturellen und religiösen Dialogs zu vereinen?**

Zunächst einmal muss man die Religionen so weit relativieren, dass man Vertreter findet, die nicht fanatisch sind, nicht missionieren wollen und auch flexibel genug sind, so manche ihrer Regeln dem gemeinsame Projekt unterzuordnen, ansonsten könnte man z.B. an manchen Wochentagen weder auftreten, noch proben oder reisen. In erster Linie geht es mir um die künstlerische Umsetzung des religiösen Einflusses auf die Musik. Jeder ist durch seine Religion mit anderen musikalischen Wurzeln aufgewachsen. Diese bilden die Grundlage für das musikalische Material, das jeder einzelne dem Projekt beisteuert. In der Woche, die wir zusammen in Augsburg verbringen, hat jeder die Aufgabe, seine mitgebrachte oder zum Thema komponierte Musik den anderen zu vermitteln, sowie alle anderen Musikbeiträge kennen zu lernen und auf seine Weise umzusetzen. Dies alles mit der Einstellung, dass wir als Band ein organisches Konzept finden, mit dem wir schließlich unsere Auftritte und auch die Aufnahmen realisieren.

**Vermutlich war es ein begrenzter zeitlicher und räumlicher Rahmen, in dem ihr nur wenige Tage proben konntet, um die CD aufzunehmen und Konzerte zu spielen. Welche Vorteile und welche Nachteile siehst du darin?**

Wir hatten eine Woche Zeit, eigentlich eine Menge im Jazzleben. Dennoch habe ich das Ganze straff organisiert, da wir auch "work in progress"-Konzerte gaben. Im ersten Jahr 2009 hatten wir zwei unterschiedliche Auftritte mit kleineren Besetzungen und einen großen gemeinsamen Auftritt zum Abschluss. Die restliche Zeit wurde geprobt, zum Teil auch in unterschiedlichen Besetzungen. Im zweiten Jahr – und der Band der vorliegenden CD – hatte ich die Anzahl der Musiker verkleinert, dafür aber immer mit allen gleichzeitig gearbeitet. So konnten wir gleichzeitig unsere freie Zeit miteinander verbringen. Dem "work in progress"-Konzert lagen bereits dieselben Titel zugrunde wie beim Abschlusskonzert und dem Gastspiel in der Kulturhauptstadt Essen 2010. Dadurch wurde die musikalische Entwicklung viel besser nachvollziehbar.

**Warst du hierbei als Leader im Vergleich zu deinen sonstigen Bandprojekten besonders in der verbalen und musikalischen Kommunikation und Interaktion gefordert?**

Ein Bandleader sollte auf die Persönlichkeiten eingehen können und mit natürlicher Autorität das Projekt zum Ziel führen. Wichtig ist auch die gemeinsame Zeit außerhalb der Arbeit. Dabei müssen die Rahmenbedingungen wie Hotel, Essen und Logistik einfach stimmen. Dann kann man gesellig zusammensein, sich näher kennen lernen, Anekdoten erzählen, philosophieren etc. Das war hier nicht viel anders wie sonst auch. Das ganz Besondere an dieser Band war aber folgender Aspekt: Jeder war sich darüber bewusst, dass jedes Bandmitglied als alleiniger Vertreter seiner religiösen Herkunft in der gleichen Position ist. Das hat dazu beigetragen, dass alle sehr respektvoll, rücksichtsvoll, ja, liebevoll, miteinander umgegangen sind. So haben beim Essen alle darauf geachtet, dass jeder das bekommt, was er möchte und nicht etwa das, was er gar nicht essen darf. Die Augsburger Gastronomen haben das sehr tolerant und mit fröhlichem Interesse begleitet.

**Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC

**Kommen wir zu den einzelnen Songs. Alle sechs MusikerInnen haben eigene Werke oder solche mit besonderem persönlichen Bezug eingebracht. Wie habt ihr euch die Stücke erarbeitet? Und sind dabei alle abwechselnd in die Rolle des Leaders geschlüpft?**

Das funktionierte so, wie auch sonst bei Jazzbands. Entweder der Komponist oder – bei fremden Werken – der Arrangeur fungierten bei den Proben als musikalischer Leader. Alle mitgebrachten Titel hatten einen thematischen Bezug zum Frieden oder basierten auf Motiven der sakralen Musik des jeweiligen Komponisten. Wenn die Musik auf der CD einen organischen Gesamteindruck vermittelt, ist das eine besondere Leistung des Kollektivs. Die einzelnen Werke waren zum Teil in der Art der Komposition sehr unterschiedlich, was für jeden aber ein besonderer Reiz war.

**Wie habt ihr euch das Repertoire erarbeitet? Hat sich daraus auch ein kulturell-religiöser Diskurs ergeben?**

Jede/r hat sein mitgebrachtes Werk erklärt: Worauf basiert es, was soll es vermitteln und wie stellt er/sie sich die Interpretation vor? Ron (Mahdi) beispielweise war es wichtig, die Religionen miteinander zu verbinden. Selber Mohammedaner brachte er die Komposition seines Freundes Donald Harrison, die eher auf der Tradition der Gospelmusik basiert. Für ihn war das ganz selbstverständlich, da er als Afro-Amerikaner damit viel in Berührung kommt. Yoron (Israel) schrieb *Amaylah* für seine Tochter. Das Stück steht stellvertretend dafür, wie wichtig es ist, für unsere Kinder eine friedliche Welt zu schaffen und diesen ein positives Aufwachsen mit den entsprechenden Werten zu ermöglichen. Tiger (Okoshi) hat das selbe Thema auf eine ganz andere Weise mit einer großen Suite basierend auf ein traditionelles japanisches Kinderlied umgesetzt. Bob (Degen) verarbeitete seine liebsten Psalmen in einer modernen Jazzkomposition. Biliانا (Voutchkova) kam mit einem Konzept zur freien Improvisation, in der wir zunächst einer dem anderen antworten – dann freie Duos, Trios, neue Duos entwickeln sollten, um schließlich im Kollektiv zu enden. Bei diesem Stück gab es am meisten Freiheit, aber auch die höchste Anforderung im Bezug auf

spontanes Reagieren, Intuition und gegenseitiges Vertrauen. Von meinen Werken ist *Eight Views, One Truth* eine kompositorische Darstellung, wie unterschiedliche Sichtweisen dieselbe Wahrheit beinhalten. *Peace-Bell-Um* beschreibt humorvoll eine sonntägliche Stimmung im Park vor dem Dom, in der das friedliche Glockengeläut von vorbeigehenden, streitenden Kirchgängern gestört wird. Es hat auch live riesig Spaß gemacht, wie Biliانا und Tiger auf ihren Instrumenten kratzend und quietschend miteinander gekämpft hatten, während die anderen darauf konzentriert waren, mit ihrem Spiel "den Frieden zu wahren".

**Ihr habt im August vergangene Jahres unter anderem in der Synagoge Augsburg und Open Air gespielt. Was unterscheidet ein Konzert in religiösem Rahmen von einem Open Air-(oder »normalem«) Konzert?**

Während das Open Air-Konzert am Elias Holl-Platz ein großes und fröhliches Abschlussevent unserer gemeinsamen Woche war, samt allen gewohnten technischen Voraussetzungen, war der Abend in der Synagoge vollkommen anders, aber deshalb auch sehr reizvoll und eine bleibende Erinnerung. Zunächst bekamen wir die Auflage, dass MusikerInnen und Publikum nur mit Kopfbedeckung den Raum betreten dürfen. Damit dies nicht zu Irritationen und Diskussionen führte – die es bei den BesucherInnen zum Teil dann doch gab, hatte ich die Idee, Kippas mit dem Logo des Friedensfestes zu verteilen, was auch von der jüdischen Gemeinde akzeptiert wurde. Für uns war die Aufgabe, unter den Gegebenheiten des Raumes eine Bühnensituation herzustellen, eine echte Herausforderung. Gleichzeitig waren wir sehr darauf bedacht, uns nicht falsch zu verhalten. Wir durften die sakrale Einrichtung zweckentfremden, sie als Ablage für Instrumente benutzen, Monitore installieren etc. Der Flügel musste mit einer speziellen Vorrichtung hochgehievt werden. Die Solisten standen auf der Bima, einer Art Ausbuchtung in der Mitte der Empore. Die Rhythmusgruppe platzierte sich auf einem der Seitenflügel. Der Teil vom Publikum, der auf der anderen Seite der Bima saß, musste immer nach links schauen. Aber es war ein spannendes, musikalisch sehr intensives und erfolgreiches Konzert.

**Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC

**Hat dich dein eigener römisch-katholische Hintergrund mehr oder weniger beeinflusst?**

Natürlich hat die Kirchenmusik in ihrer Reichhaltigkeit schon eine gute musikalische Basis hinterlassen, aber nicht nur die katholische. Es wurde damals auch sehr viel von J.S. Bach gespielt, dessen Musik ja für den Jazz eine ganz wichtige Grundlage ist – von der Harmonik der Choräle bis hin zum Kontrapunkt. Meinem "Handwerk" als Komponist waren die Kirchenbesuche auf jeden Fall zuträglich, ich hatte auch immer aufmerksam zugehört (lacht). Obwohl ich seit längerer Zeit praktizierender Buddhist bin, bekomme ich immer wieder Auftragskompositionen von Kirchengemeinden, z.B. Chor- oder Orgelwerke für besondere Anlässe.

**Würdest du sagen, dass MusikerInnen per se toleranter und weltoffener sind?**

Das könnte auch eine Fangfrage sein. Würde ich sagen: "Wir sind toleranter als andere", wäre das wertend und somit intolerant. Lass mich das mal so ausdrücken: Als Jazzmusiker haben wir das Glück, mit Menschen in aller Welt nicht nur auf Reisen zusammen zu kommen, sondern mit ihnen auch zusammen zu spielen. Dadurch, dass dies in Bands voller gleichberechtigter Individuen stattfindet, die gemeinsam kreativ arbeiten und über die zusammen erlebte Musik emotional verbunden sind, freut man sich über die gesamte Vielfalt aller unterschiedlichen Menschen, mit denen man zusammenkommt und deren Musik. Bedeutet tolerieren nicht mal negativ ausgedrückt, dass einen zunächst etwas stören müsste, über das man dann "großzügig" hinwegsieht? So gesehen müssen wir nicht mal "tolerant" sein, weil uns ja auch nichts an anderen stört. Es ist einfach selbstverständlich, dass die Menschen unterschiedlich sind, und das ist für uns bereichernd.

**Was macht den Jazz so geeignet dafür, friedensstiftende Musik zu sein? Und weiter: Was ist für dich religiöse Musik: und wie muss sie klingen, was muss sie auslösen?**

Jazz funktioniert vor allem über das Gehör und über die Improvisation. Daher können Jazzmusiker auch alle ethnischen Elemente schnell aufnehmen, integrieren, umsetzen. Es gibt zahlreiche Vermischungen mit Jazzmusikern und echter

Volksmusik aller Kulturen, weil auch dort traditionsgemäß nach Gehör gespielt wird. Außerdem gibt es in aller Welt Jazzfans und Jazzmusiker, die so untereinander verbunden sind und sich über diese Musik verstehen. Religiöse Musik hat von je her die Aufgabe, im Zuhörer Emotionen zu wecken – egal ob Andacht, Entzückung, Trauer oder Trost. Die Qualität, die Musik in den Dienst des Gefühls zu stellen, ist für mich ein wichtiger Aspekt, der – vor allem im elitären Konzertbetrieb – leider sehr verdrängt wird.

**Du hast beginnend 2009 zum zweiten Mal eine *Common Language Common Sense-Band* mit völlig verschiedenen Besetzungen für das Augsburger Friedensfest kuratiert und zur Aufführung gebracht. Inwieweit umgibt die Band einen besonderen Spirit, der sich auch auf das Publikum überträgt?**

Die Freude, die wir dabei hatten, unser gemeinsames Werk dem Publikum zu präsentieren, hat sich sofort auf das Publikum übertragen. Hinzu kommt, dass jede/r ein Meister seines Instruments ist, dies aber auch in der Fähigkeit, spontan zu agieren und reagieren. Es wird nicht nur live gespielt. Die Musik erblüht live, weil wir nicht das Spielen selbst, sondern nur das Konzept und die Themen der einzelnen Titel vorbereiten. Der Rest passiert in Präsenz des Publikums. Das gilt allerdings für fast alle guten Jazzformationen. Vielleicht bringt aber diese Art der Auseinandersetzung mit dem Frieden tatsächlich eine besondere Energie. Zumindest waren bisher alle Konzerte dieser Art für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis.

**Und wie geht es mit *Common Language Common Sense* weiter?**

2012 wird es wieder eine neue Zusammenstellung für das Friedensfest geben. Und ich möchte mit der Formation der vorliegenden CD auf Tournee gehen, um unsere gemeinsame Musik mehr zu verbreiten und noch mehr mit dieser besonders gelungenen Zusammenstellung spielen zu können.

**Presseinfo**  
Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC

**Diskografie als Leader/Co-Leader (Auswahl)**

- 2011 Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language Common Sense
- 2011 Wolfgang Lackerschmid/Don Friedman/Hendrik  
Meurkens/Jean-Pierre Froehly: Four in Berlin
- 2010 Wolfgang Lackerschmid: Steinklang
- 2009 Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid:  
Artists Favor (1979 -1987)
- 2008 Wolfgang Lackerschmid Quartet: Hurry Up And Wait
- 2005 Urbaniak/Lackerschmid Connection: Polish Wind
- 2005 Stefanie Schlesinger: Angel Eyes
- 2004 Wolfgang Lackerschmid Quintet:  
A Jazz-Tribute to Franz Grothe.
- 2003 Stefanie Schlesinger: What Love Is
- 2002 Full Moon Trio: Live at Birdland Neuburg  
(Wolfgang Lackerschmid,  
Stephan Holstein, Walter Lang)
- 2000 Wolfgang Lackerschmid & Lynne Arriale Trio:  
You are here
- 2000 Stefanie Schlesinger: Daily Rose
- 1998 Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid:  
Why Shouldn't You Cry (Legacy Vol. 3)
- 1998 Lackerschmid/Lehmann:  
Bertolt Brecht – Vom Pflaumenbaum  
und der Keuschheit
- 1996 Wolfgang Lackerschmid: Gently But Deep
- 1995 Wolfgang Lackerschmid, Chuck Loeb, John Lee,  
Marilyn Mazur: L'Mental Colors
- 1994 Wolfgang Lackerschmid/Donald Johnston:  
Transatlantic Crossing
- 1993 Wolfgang Lackerschmid/Donald Johnston: New  
Singers/New Songs 1993
- 1994 Lackerschmid/Johnston:  
New Singers/New Songs 1994
- 1992 Attila Zoller/Wolfgang Lackerschmid:  
Live Highlights 92
- 1990 Wolfgang Lackerschmid:  
One More Life u.a. mit Kenny Wheeler,  
Joachim Kühn, Palle Danielsson, Billy Hart



- 1987 Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid: Originals
- 1984 Wolfgang Lackerschmid/Günter Lenz:  
Live Conversation
- 1979 Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid feat:  
Larry Coryell, Buster Williams, Tony Williams
- 1979 Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid: Ballads For Two
- 1977 Wolfgang Lackerschmid: Mallet Connection

**Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC

### Pressestimmen Wolfgang Lackerschmid

#### Wolfgang Lackerschmid zum 50. Geburtstag (2006)

Mit Wolfgang Lackerschmid feiert am 19. September ein Musiker seinen 50. Geburtstag, der in seiner Karriere weit herumgekommen ist und sich internationale Anerkennung verdient hat. Mit Chet Baker spielte er fast zehn Jahre lang und auch Attila Zoller verließ sich im gemeinsamen Duo ganz auf ihn. Ausgehend von seiner Heimat Tegernsee erspielte sich der Vibraphonist und Komponist die Anerkennung internationaler Größen im Jazz. Dabei machte Lackerschmid weder vor stilistischen noch vor politischen Grenzen halt, wenn er bei seinen Tournéeen zwischen den USA und Ostblockstaaten wie der Tschechoslowakei hin- und her reiste, mal mit brasilianischen Kollegen, mal mit afrikanischen oder indischen Musikern deren traditionelle Musik spielte. Noch heute kann man den in Augsburg lebenden Künstler nicht ausschließlich auf ein Genre festlegen. Ob er nun Jazz-Standards, zeitgenössische Kammermusik für moderne Ensembles oder Musik für Film, Theater und Hörspiele schreibt, immer klingt Lackerschmid überzeugend. Nicht zuletzt für seine stilistische Vielseitigkeit ist ihm 1990 der Staatsförderpreis vom Bayerischen Kultusministerium verliehen worden. Von dieser Vielseitigkeit Lackerschmids kann man sich immer noch bei seinen zahlreichen Konzerten mit dem Melodic Percussion Trio, den Duos mit dem Bassisten Eberhard Weber und der Sängerin Stefanie Schlesinger oder dem Wolfgang Lackerschmid Quartet überzeugen.

#### **Jazzzeitung 9/2006**

Das Vibraphon ist ein klanglich äußerst variables Instrument. Sein Sound kann sanft schweben oder punktiert attackieren, metallische Kühle verbreiten oder in bronzener Wärme glänzen, immer jedoch swingt das Instrument, zumindest wenn es von einem Könnern gespielt wird. Wolfgang Lackerschmid tummelt sich seit über dreißig Jahren an den Klangstäben, vereint perkussive und pianistische Elemente in gleichberechtigter Modernität. Der Augsburger, der als junger Musiker

eher per Zufall vom Piano zu den Mallets kam, hat sich inzwischen als einer der wichtigsten Vibraphonisten der Gegenwart etabliert, beherrscht virtuos wie kaum ein Zweiter eine Spieltechnik mit vier Schlegeln, entlockt dem Metall alle „Spirits“ des Jazz, mal in lyrischer Gefühllichkeit, mal in offensiver Vitalität und wirbelnder Lust am Spiel. Lackerschmid, geboren am 19. September 1956 in Tegernsee, weitgereist in Europa und den USA, ist ohne Zweifel einer der besten Vibraphonisten der Jazzwelt, seit den 70ern hoch anerkannt in der Szene. Etliche seiner Kompositionen haben Eingang ins Repertoire von Kollegen gefunden. In früheren Jahren hat er auch mal einen Jazzclub gemanagt, später im eigenen Studio Traumraum in Augsburg Konzerte veranstaltet. Der vielseitige Tausendsassa ist in mannigfachen Kontexten zu Hause von der Klassik bis zur Avantgarde. er komponiert, spielt, tourt, produziert und stellt immer wieder musikalische Partnerschaften auf die Beine, die es in sich haben. Chet Baker war einer, mit dem er lange Jahre spielte, weitere Partner waren Attila Zoller, auch er über lange Jahre hinweg Lee Konitz, Michal Urbaniak, Lynne Arriale. Viel Raum nimmt derzeit das Duo mit seiner Ehefrau, der Sängerin Stefanie Schlesinger ein. Das Full Moon Trio mit Stephan Holstein, cl, und Walter Lang, p, lotet kammermusikalische Möglichkeiten aus. Unmittelbar bevor steht ein Duoprojekt mit Eberhard Weber, geplant ist ein neues, festes Trio für dessen endgültige Besetzung noch experimentiert wird. Lackerschmids Quartett mit dem Pianisten Bob Degen sowie Karl Latham, dr, und Cameron Brown, b, steht für kreative Spannung und komplementäre Harmonie, seien es komplexe brasilianische Rhythmen über ebenso komplexen Changes, seien es die zartesten Balladen in schimmerndem Glanz, seien es osteuropäisch inspirierte Tunes oder moderne Jazzstücke mit hohem kompositorischem und spielerischem Anspruch. Lackerschmid pflegt nicht nur den hurtigen Fluss der Virtuosität, sondern auch eine ausgeprägte und lebendige musikalische Dialogkultur, im durchdachten Setzen von Fragezeichen wie im bewussten musikalischen Statement. Dabei ist er sehr neugierig und experimentierfreudig, erforscht mit Stephan Holstein, Walter Lang, Henning Sieverts, b, und Falk Willis, dr, die Jazz-

#### **Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC



tauglichkeit von Franz-Grothe-Schlagern, entdeckt beim Leipziger Bachfestival mal so nebenbei, dass die Melodielinie einer Gigue von Johann Sebastian Bach mit den Changes von *My favourite things* funktioniert oder widmet sich mit Erina Goto und Stephan Staudt im Melodic Percussion Trio in der Besetzung Gramorimba, Vibraphon und Marimbaphon dem Klang von Stein, Metall und Holz.

**Tobias Böcker in Jazz Podium 10/2006**

### Wolfgang Lackerschmid Quartet

Mit transatlantischer Besetzung wurden im Rahmen der Neuburger Barockkonzerte am Freitag wieder Brücken zum Jazz geschlagen, und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn ein besserer "Brückenschlagwerker" als Wolfgang Lackerschmid hätte sich wohl kaum auftreiben lassen können. Das Konzept brechen der Vibraphonist und sein namhaftes Quartett jedoch gleich zu Beginn des Abends, denn mit *Mountain King* verwandeln die vier Musiker das Birdland in einer rasanten und dennoch unheimlich transparenten Bearbeitung in die *Halle des Bergkönigs* aus Edvard Griegs Peer Gynt Suite. Der exotische und fast kühle Klang des Vibraphons macht aus dem mystischen Charakterthema eine poppig-lässige Nummer und der Bergkönig darf sich über einen ebenso knallbunten wie kunstvollen neuen Anstrich seiner Halle freuen. Das Hauptziel der Bearbeitung eines Themas sei, so Lackerschmid, eine gute Grundlage für Improvisation. Und so mixt der Arrangeur und Komponist aus einer Gigue aus Bachs englischer Suite Nr. 5 und Richard Rodgers *My favourite things* seine *Favourite Gigue*: Die fast fundamentalistische Formenstrenge verfliegt in gluckenden Klangbächen und hüpfert mit zärtlich-verehrendem Augenzwinkern über die harmonischen Stolpersteine des barocken Großmeisters. Auch dem bekanntesten Thema des *Brandenburgischen Konzerts Nr. 6* gab Lackerschmid ein neues, erfrischendes Gesicht. Die Musiker lassen einander ihren Raum, der Namensgeberpersönlich tritt zur Seite, und beobachtet bewundernd, was die Kollegen aus Bachs Musik herausholen, so wie etwa Pianist Bob Degen, der sich zu der bekannten Basslinie chro-

matisch austobt, oder Martin Gjakonovski am Bass, der zurzeit Dusko Goykovich bei dessen Brückenschlägen in die osteuropäische Heimat unterstützt. Um einen anderen Trompeter geht es in *Why shouldn't you cry*, Lackerschmids Hommage an den Kollegen Chet Baker. Und man braucht nicht viel Fantasie, um ihn herauszuhören: Die lateinamerikanisch angehauchten Rhythmen weichen dem zurückhaltenden Cool Jazz und ein einziger Ton reicht plötzlich aus, um alles zu sagen. Gleich im Anschluss verpassen die Vier Taminos Arie aus Mozarts Zauberflöte den Schwung einer entspannten Caféhausnummer, Bizets *Carmen* wird von Schlagzeuger Steve Davis mit Swing-Rhythmus hinterlegt und auch Dvoraks *Neue Welt* ist nicht mehr das große Unbekannte, das man zögernd betritt, sondern wird mit Humor und Charme im Sturm erobert. Mit dem gleichen Humor bedankt sich Lackerschmid schließlich auch im Namen der verstorbenen Komponisten, die schließlich ihren Anteil daran hatten, das berstend volle Birdland nicht nur zum Vibrieren, sondern zum Beben zu bringen.

**Clara Fiedler in Neuburger Rundschau 6.10.2008**

### Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid: Artists Favor (2009)

Nachdem sich der deutsche Vibraphonist Wolfgang Lackerschmid und der US-amerikanische Trompeter Chet Baker 1979 begegnet waren, bildeten sie ein nun schon legendäres Duo. Anfang und Ende ihrer Kooperation bis 1988, dem Todesjahr von Chet Baker, sind exemplarisch auf *Artists Favor* kompiliert. Schon ihre erste gemeinsame Improvisation über den Standard *You Don't Know What Love Is* zeigt, dass sie eine geradezu telepathische Fähigkeit der Kommunikation hatten. Der Satinklang der Trompete passt wunderbar zu den weich fließenden melodischen Linien des Vibraphons. Vokale Qualitäten hat *Five Years Ago*, wenn sich gehauchte Trompetentöne von Chet Baker in "singende" Vibraphonmotive einfädeln. Solch atmosphärische Meditationen sind auch typisch für *Dessert*, allerdings mit punktuellen Gongs in fernöstliche Regionen gerückt. Im Übrigen bleibt der Sound introvertiert, denn Chet Baker bevorzugt die mittleren und tiefen Register

#### Presseinfo

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC

auch in den Aufnahmen aus dem Jahre 1987, an denen etwa Günter Lenz (b) und Edir dos Santos (dr) beteiligt waren. Der Stil ist jedoch variabler: ein eleganter Latinswing in *Volta Trais* und *Try It Dry* als Shuffle, bei dem es eine virtuose Duo-Improvisation von Chet Baker mit Nicola Stylo (fl) gibt. So ist *Artists Favor* – die meisten Kompositionen sind von Wolfgang Lackerschmid – eine willkommene Wiederveröffentlichung eines außergewöhnlichen Duos.

**Hans-Dieter Grünefeld in Jazzezeitung 1/2009**

Wolfgang Lackerschmids Werk ist von einer erstaunlichen Bandbreite: Er spielt Jazz, komponiert für Theater und Film sowie Kindermusik oder frischte auch die Schlager von Hans Grothe auf. Ein Jahr vor Chet Bakers Tod ging der Augsburger Vibraphonist mit Chet Baker (1929-1988) ins Studio, um das Album *Ballads For Two* aufzunehmen. Fünf der damals aufgenommenen Stücke finden sich auf dem Album *Artists Favor*, ergänzt um Aufnahmen aus dem Jahr 1979. Nur die Aufnahme von *Why Shouldn't You Cry* war bislang unveröffentlicht; bis auf drei Ausnahmen stammen alle Kompositionen von Wolfgang Lackerschmid. Bakers gehauchte Trompete und Lackerschmids feines Vibraphonspiel geben selbst den schnelleren Stücken etwas Sanftes, wirken unheimlich entspannt. Die durchweg einschmeichelnden Kompositionen werden dadurch der Gefahr ausgesetzt, ins Easy Listening abzugleiten. Wirklich seicht werden sie jedoch nie. Und sie schaffen es auch mit leisen Tönen Spannung zu erzeugen und Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Einer der Höhepunkte: Das von Chet Baker immer wieder interpretierte *You Don't Know What Love Is* wurde hier berückend anders eingespielt. *Artists Favor* präsentiert den Trompeter mit zu ihm passenden, luftigen Kompositionen von einer neuen Seite – und ist nicht nur deswegen ein Vergnügen.

**schallplattenmann.de 23.9.2009**

**Full Moon Trio: Live At Birdland Neuburg 2001**

Aus dieser Programmverpflichtung heraus produziert der Club auch Mitschnitte seiner Konzerte. Mit dem Full Moon Trio ist ihm eine stimmige CD gelungen. Wolfgang Lackerschmid

wird immer wieder als Deutschlands Antwort auf Gary Burton gehandelt, doch ist das Spiel des Augsburgers trotz Vierschlageltechnik linearer zupackend und weniger spieldosenhaft im Klang als das Burtons. Mit Walter Lang hat er einen Pianisten zur Seite, der auch als Vokalist-Begleiter einen Namen hat und der bei allem Wissen um Chick Corea fest in der Tommy-Flanagan-Tradition verwurzelt ist. Seine ganz besondere Klangfarbe bezieht das Trio aus der Mitwirkung von Stephan Holstein, der zumeist Klarinette spielt. Wenn er zum Altsaxofon greift, weiß man seinen Stil leichter zuzuordnen: viel Lee Konitz schwingt da mit, aber auch Charlie-Mariano-Glanz und deutlicher Phil-Woods-Biss. Süffig breitet das Trio harmonische Raffinessen und melodischen Ideenreichtum aus, sinniert über Balladen und tänzelt träumend von Südamerika.

**Thomas Fitterling in rondo.de 20.12.2001**

Als wäre es noch zu beweisen, zeigen die drei Musiker, dass sie zu den führenden Stimmen ihres jeweiligen Instruments gehören. Sie nennen Lovethings, was sie über den alten Cole Porter-Schlager aus dem Boden stampfen und werfen sich mit einer Lust die melodischen Bälle zu, dass man sich wünschen würde, solche Freude käme öfter aus Jazz-CDs zum Ausdruck.

**(Stephan Richter in Fono Forum 2/20002)**

**Chet Baker/Wolfgang Lackerschmid:**

**Why Shouldn't You Cry" (Legacy Vol. 3) 1998**

Chet Baker, dessen zerbrechlich hingehauchte Phrasen ein Gefühl des entrückten Verlorenseins vermitteln, begegnete 1978 dem Vibraphonisten Wolfgang Lackerschmid. Über zehn Jahre hinweg machten die beiden Aufnahmen von fragiler Schönheit. Eine Auswahl des Duo-Oeuvres ist jetzt auf dieser liebevoll edierten CD wiederzuhören.

**(Thomas Fitterling in Stereoplay 12/1998)**

**Presseinfo**  
Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC



Wolfgang Lackerschmid:

Jazz funktioniert vor allem über das Gehör und über die Improvisation. Daher können Jazzmusiker auch alle ethnischen Elemente schnell aufnehmen, integrieren, umsetzen. Es gibt zahlreiche Vermischungen mit Jazzmusiken und echter Volksmusik aller Kulturen, weil auch dort traditionsgemäß nach Gehör gespielt wird. Außerdem gibt es in aller Welt Jazzfans und Jazzmusiker, die so untereinander verbunden sind und sich über diese Musik verstehen.

**Presseinfo**

Wolfgang Lackerschmid:  
Common Language  
Common Sense  
VÖ: 14. Oktober 2011  
hipjazz/ Galileo MC